

Vision: Abschottung von den großen Energiekonzernen

Mehr als 60 Personen informieren sich über neue Modelle der Stromversorgung

Von Katharina Schmidt

TWISTRINGEN/BASSUM ■ Die großen Stromtrassen, die durch Deutschland gezogen werden, sind in den Augen von Stefan Seltmann von der Bassumer Energiegenossenschaft überflüssig. Er findet, dass Energie in der Region verbraucht werden sollte, in der sie entsteht. Ob und unter welchen Bedingungen dies in Bassum und Twistringen möglich wäre, war Thema eines Diskussionsabends am Dienstag in der Gaststätte „Zur Penne“.

Der Saal war voll. Mehr als 60 Gäste informierten sich auf Einladung der Energiegenossenschaft darüber, wie die Stromversorgung von morgen aussehen könnte.

„Wir müssen Abschied von alten Strukturen nehmen, damit neue Platz haben“, sagte Stefan Seltmann zu Beginn. Die Vision von ihm und seinen Mitstreitern: In Bassum und Twistringen erzeugte Energien aus erneuerbaren Quellen bleibt vor Ort, und somit auch die damit verbundene Wertschöpfung. Bürger zahlen das Geld für ihren Strom nicht mehr an riesige Konzerne, sondern an lokale Besitzer beziehungsweise Anteilhaber von Windrädern, Biogasanlagen oder Solarzellen – also zum Beispiel an den Landwirt von Nebenan. Der wiederum gibt sein Geld zu einem großen Teil in der Region aus und fördert somit die heimische Wirtschaft. All dies soll unterm Strich dazu führen, dass in der Bevölkerung die Akzeptanz für Windräder, Mais und Solaranlagen wächst. Durch Steuereinsparungen soll der Strom für Bürger nicht teurer werden.

So weit die Theorie. Diese hat das in Berlin ansässige Institut für Klimaschutz, Ener-



Simon Schäfer-Stradowsky von IKEM (stehend) stellt ein „Landwerk“-Konzept vor. ■ Foto: ks

gie und Mobilität (IKEM) in einem Konzept gebündelt. Dieses Konzept stellte IKEM-Geschäftsführer Simon Schäfer-Stradowsky vor. Er sprach von einem lokalen Energieunternehmen für Bassum und Twistringen, einem Landwerk, das bei der Versorgung von Bürgern für Bürger die Regie übernehmen könnte. Bei der Gestaltung eines solchen Landwerkes gebe es Spielraum.

Alleine kann die Bassumer Energiegenossenschaft so eine Vision nicht umsetzen. Zum einen braucht sie Einwohner, die mit am Strang ziehen. Bei der Infoveranstaltung haben mehr als 50 Erzeuger und Verbraucher mit einer unverbindlichen Unterschrift Interesse bekundet. Zum anderen braucht die Genossenschaft Dienstleister für den logistischen Aufwand. Mögliche Partner stellten sich am Dienstag vor.

Das Prinzip der Firma Nordgröön, das Jan-Hinrich Glahr vorstellte, ähnelte sehr dem

Gedanken hinter dem Landwerk. Der Landwirt mit seiner Biogasanlage, um bei dem Beispiel zu bleiben, schließt dabei rechtlich einen Versorgungsvertrag mit seinen Nachbarn. Nordgröön managt im Hintergrund das komplizierte Prozedere.

Eine Alternative wäre die Zusammenarbeit mit der Firma Naturstrom. Diese nehmen Anlagen ab 400 Kilowatt in ihr Netz auf, mit dem sie günstigen Ökostrom anbieten. Um den zu vermarkten, arbeiten sie eng mit Menschen vor Ort zusammen. Sie beraten und unterstützen bei Energieprojekten.

Für alte Anlagen läuft die Förderung aus

Zur Sprache kam während des Abends, dass bei einigen Anlagen bald die 20-jährige EEG-Förderung ausläuft. Dann kriegen Betreiber nach aktuellem Börsenstand nur zwei bis drei Cent für eine Kilowattstunde Strom, den sie

ins öffentliche Netz einspeisen. Anlagen, die noch funktionieren, müssten aus wirtschaftlichen Gründen abgeschaltet werden. Seltmann könnte sich vorstellen, bei einem Bürgerstrommodell solche Anlagen zu unterstützen. Zudem ist er sich sicher, dass der Börsenpreis steige, wenn Atomkraftwerke vom Netz gehen. Nordgröön-Mitarbeiter Glahr plädierte dafür, durch Eigeninitiative Druck auf die Politik auszuüben, damit diese neue Märkte öffnet.

Ein weiterer Referent war Johannes Kauffmann von Enertrag. Die Firma betreibt mehrere Windparks und ist auch beim Windpark Barnstorf-Twistringern am Start.

Wie es weitergeht, will die Energiegenossenschaft nun ausloten. Dass sie am Ball bleiben will, daran bestehen keine Zweifel. Wenn künftig auch Wärme komplett aus grünen Energien gewonnen und CO₂ vermindert werden soll, muss laut den Mitgliedern noch sehr viel passieren.